



**Der Geist zerfällt** Bewegendes  
Demenz-Drama im Frankfurter  
Rémond-Theater. **Seite 2**

Frankfurter Neue Presse vom 23.04.2016

## Langsam fallen die Blätter der Erinnerung

23.04.2016 Von [JOACHIM SCHREINER](#) Wilfried Elste spielt in dem Demenz-Drama die Titelrolle. Tosenden Applaus gab es am Ende für einen ergreifenden Theaterabend.



Foto: Helmut Seuffert Wilfried Elste und Verena Wengler in „Vater“.

Drastischer kann eine Selbsterkenntnis nicht ausfallen: „Ich habe das Gefühl, dass ich alle meine Blätter verloren habe“, sinniert der greise André, lethargisch auf dem Bett sitzend, von einer Pflegerin umsorgt. Aber wer ist diese Frau eigentlich? Doch nicht seine geliebte Tochter, die, das sagt ihm wiederum eine unbekannte Stimme, bei einem Unfall ums Leben gekommen ist!? Ein bisschen erstaunlich ist es schon, dass gerade dieses Problemstück des 37 Jahre alten französischen Dramatikers sich anschickt, auf den Bühnen Europas zum Erfolg zu werden.

2012 uraufgeführt, bricht „Vater“ mit fast allen Gesetzen des traditionellen Theaters. Das Stück erzählt nicht linear, sondern in für den Zuschauer nur schwer nachvollziehbaren Vor- und Rückblenden. Auch die Zeit-Raum-Ordnung wird aufgehoben, was Bettina Neuhaus' Bühne mit einem kargen, weiß getünchten Zimmer mit klarem Zuschnitt adäquat unterstreicht. Fast könnte man von einer Beckett'schen Anmutung sprechen und in Anspielung an dessen bekanntestes Stück Zellers „Vater“ als „Warten auf Erinnerung“ betiteln. André, 80 Jahre alt, gleitet quasi durch einen surrealen Albtraum, sieht Personen, die es gar nicht gibt, sucht seine Uhr, die er doch am Arm trägt, „erinnert“ sich an Dinge, die nicht real sind, und erkennt Reales nicht als wirklich.

Viel Mut beweist Intendant Claus Helmer, diese „Tragische Farce in 15 Szenen“ an sein Haus zu holen, die so gar nichts heiter Unterhaltsames hat. Vielleicht ist es die gewagteste Inszenierung seit Jahren im Zoo-Theater, für die Regisseur Michael Wedekind sich ganz auf das Können seiner Schauspieler verlassen muss – und kann.

Wilfried Elste, 77, viele Jahre am Schauspiel Frankfurt tätig, gibt eine unglaublich konzentrierte und souverän gestaltete Vorstellung des André. Versucht, seiner neuen Pflegerin Laura (anmutig: Carolin Freund) Kostproben seiner Stepptanzkunst zu geben, jongliert später mit den Pillen, die er eigentlich nehmen müsste, und zeigt doch auch, welche Geistesblitze ein an Alzheimer erkrankter Mensch immer wieder haben kann. Seine lebende Tochter Anne, von Verena Wengler mit dem Mute der Verzweiflung über die vertrackte Situation des Vaters gespielt, mag zunächst nicht die gemeinsame Wohnung verlassen. Ihr Partner Pierre (Dirk Waanders) möchte am liebsten den alten Mann entmündigen, um ihn loszuwerden, ebenso wie „Ein Mann“ (Rollenbeschreibung des Autors), den Stefan Schneider in kurzen, aber wirkungsvollen Auftritten verkörpert. Folgerichtig steht ihm „Eine Frau“ (Susanne Eisenkolb) zur Seite, die ebenso rätselhaft durch das Demenz-Drama geistert.

Der Trick, den Zeller in seinem Stück anwendet, ist virtuose Theaterkunst: Realität und Fiktion verschwimmen derart nahtlos, dass der Zuschauer sich stets fragt, was nun Einbildung des Protagonisten André ist und was nicht.

Am tragischen Ende bleibt nur noch ein Schatten von einem Mann, der einmal als Ingenieur die Arbeitswelt bereicherte und nun in der geistigen Umnachtung verdämmert. Tosender Applaus am Ende für das komplette Team und ein sichtlich gelöster Wilfried Elste, der die Blumen für die Schauspieler an Damen im Publikum weiterreichte. Welch ein ungewöhnlicher Theaterabend!

<http://www.fnp.de/nachrichten/kultur/Langsam-fallen-die-Blaetter-der-Erinnerung;art679,1976006>